

***„Der Weg zu einer sicheren Stadt - die Sicherheitsberichte
der Stadt Luzern“***

von

Dr. Tillmann Schulze

Dokument aus der Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages www.praeventionstag.de
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Zur Zitation:

Tillmann Schulze: Der Weg zu einer sicheren Stadt - die Sicherheitsberichte der Stadt Luzern, in:
Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen
Präventionstages. Hannover 2011, www.praeventionstag.de/Dokumentation.cms/1339

Der Weg zur sicheren Stadt

– die Sicherheitsberichte der Stadt Luzern

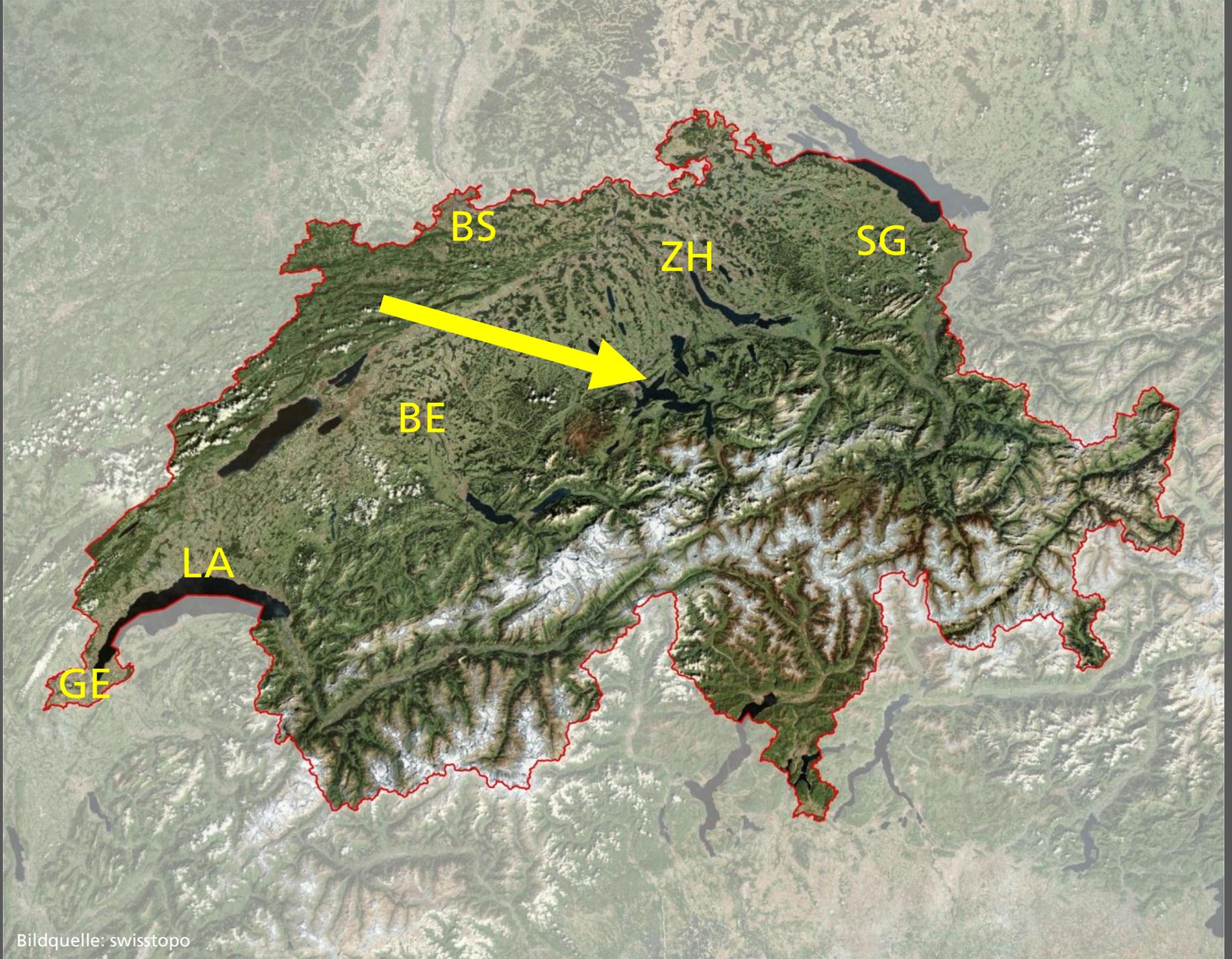
16. Deutscher Präventionstag – Oldenburg, 31. Mai 2011

Tillmann Schulze, Ernst Basler + Partner

Inhalt

- die stadt luzern
- das ziel
- der weg
- das ergebnis
- das aktualisieren
- die bilanz

die stadt luzern







Bildquelle: Stadt Luzern







das ziel



Ursula Stämmer-Horst

Direktorin Umwelt, Verkehr und Sicherheit



Daniel Deicher

Stabschef Umwelt, Verkehr und Sicherheit

Warum ein Sicherheitsbericht für Luzern? – 1

- Einen Sicherheitsbericht gab es schon vorher, allerdings bestand dieser nur aus der Polizeistatistik → Wunsch nach einer objektiven, integralen Planungsgrundlage:
 - Wo muss die Stadt etwas tun?
 - Was sollte die Stadt tun?
- Grundlage für die Einführung eines Risikomanagements

Warum ein Sicherheitsbericht für Luzern? – 2

- Übersicht der relevanten Gefährdungen
 - Beurteilung der «bekannten Gefährdungen» (Medien, politische Vorstöße etc.)
 - Beurteilung der «unbekannten/verdrängten Gefährdungen»
- Objektive Analyse kombiniert mit subjektivem Sicherheitsempfinden
- Vernetzung der sicherheitsrelevanten Akteure

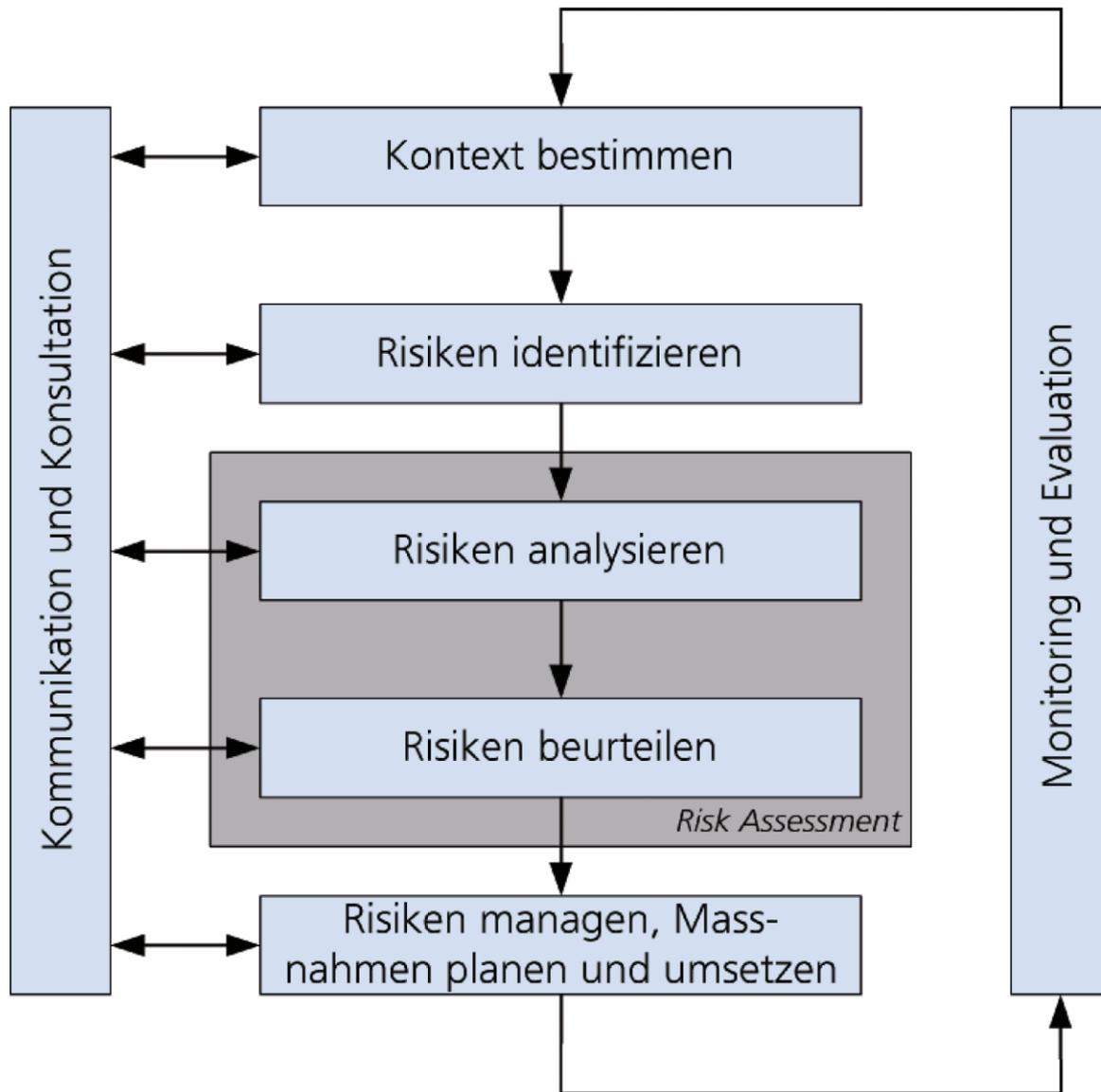
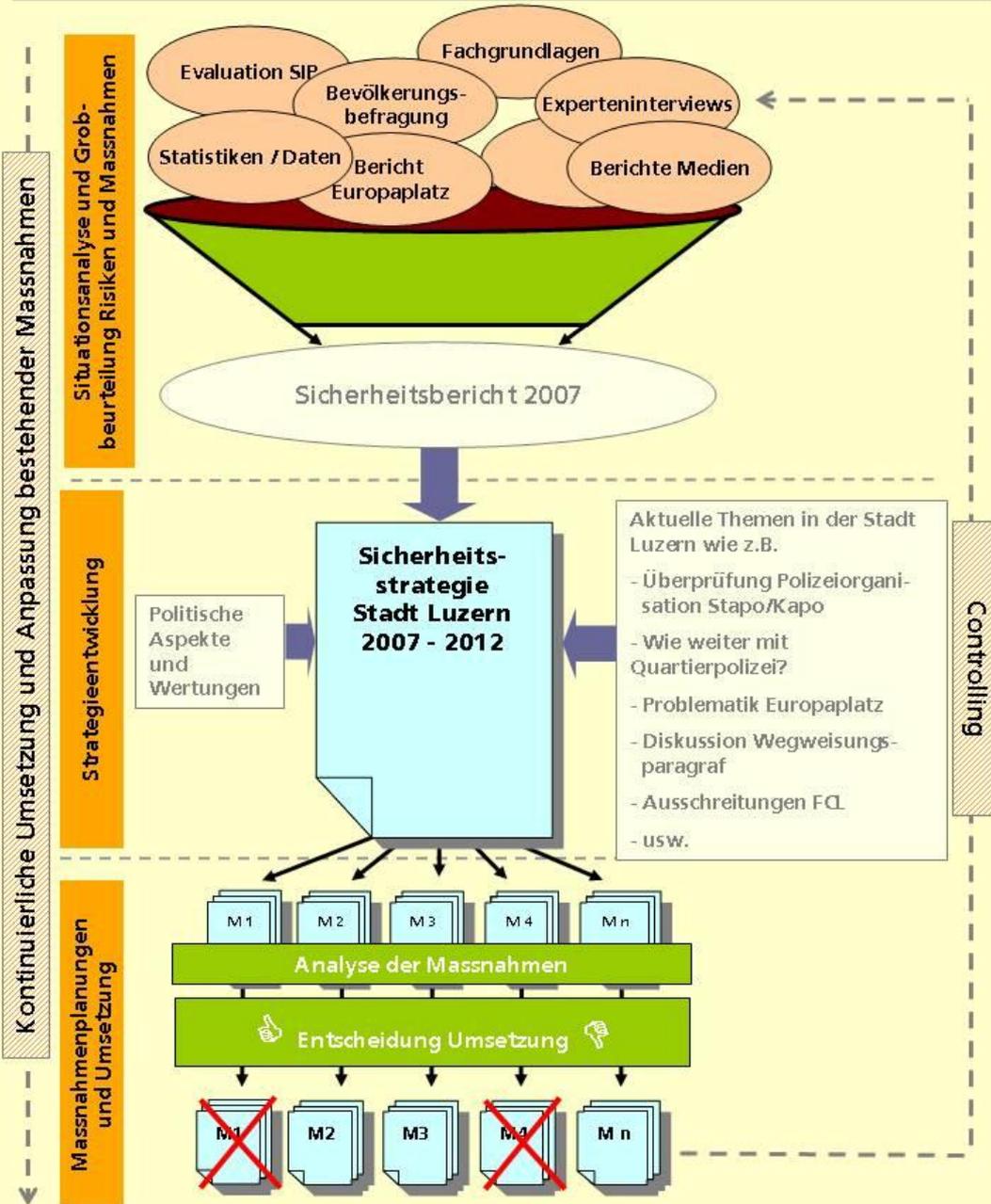


Abbildung 3: Risikomanagement Prozess.

Sicherheitsmanagementprozess für die Stadt Luzern



der weg

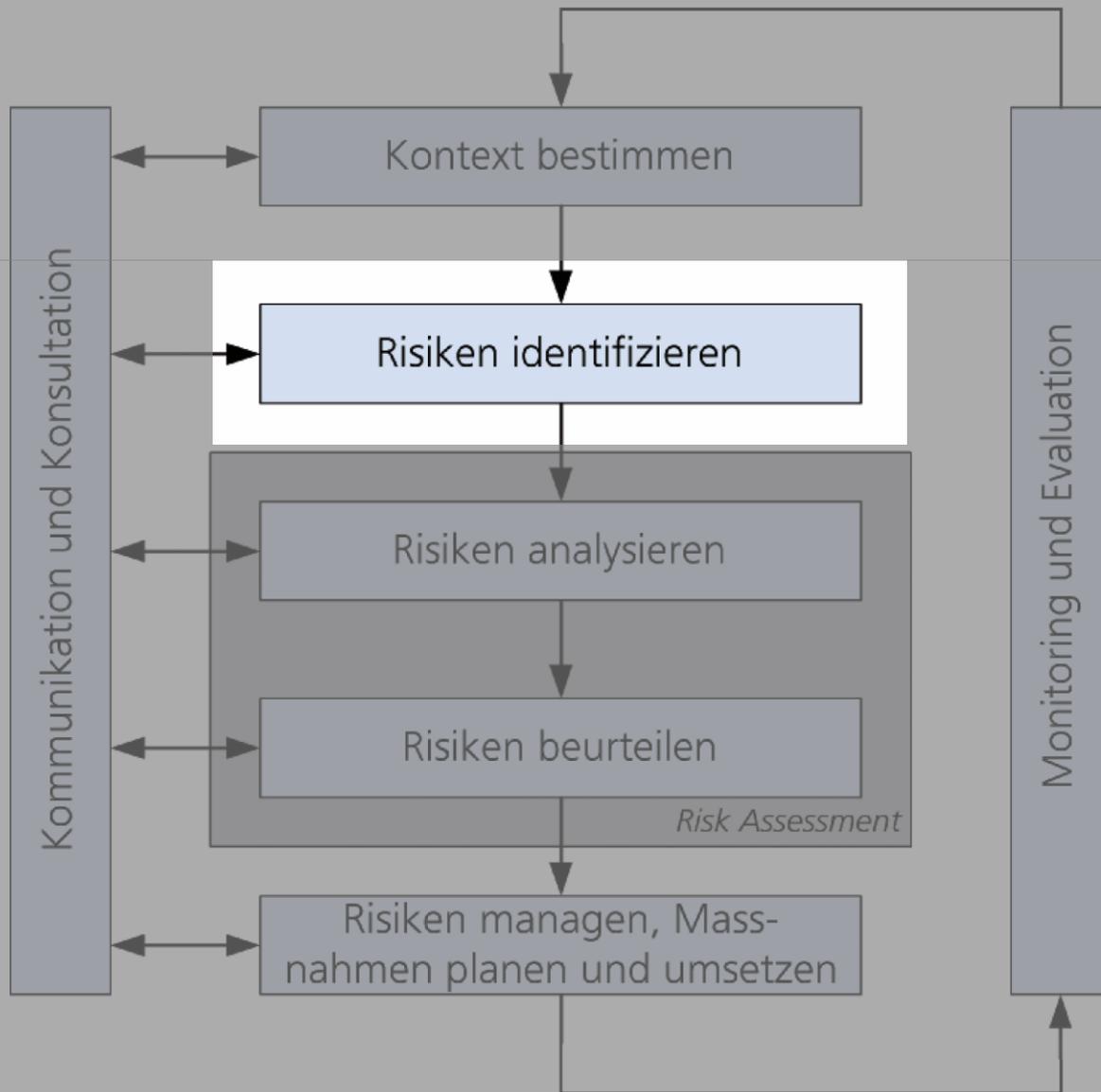


Abbildung 3: Risikomanagement Prozess.

Fachkräfte an einen Tisch bringen

- Sicherheitsdirektion
- Kantonspolizei
- Stadtpolizei
- Zivilschutz
- SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention)
- Straßeninspektorat
- Stadtingenieur
- Sozialdirektion
- Feuerwehr

Was sind die relevanten Gefährdungen?

- Verstöße und Störungen im öffentlichen Raum
- Kriminelle Handlungen
- Ereignisse im Verkehr
- Ereignisse bei Großveranstaltungen
- Technische Gefahren
- Krankheiten und Seuchen bei Tier und Mensch
- Naturgefahren
- Gewalt und Terror

Was steht nicht im Zentrum?

- Umweltgefahren
- Soziale Sicherheit (Arbeitslosigkeit etc.)
- Gesundheit
 - Gefahren durch Lebensstile
 - Suchtgefahren
- Bade- und Bootsunfälle
- Entführungen
- Personenunfälle bei der Bahn
- Satellitenabsturz
- Meteoriteneinschlag
- (...)

Gefährdungsart	Risiko		Ort			Einfluss			Verantwortung			Massnahmen			Wahrnehmung			Relevanz		Bemerkungen
	Häufigkeit	Ausmass	Öffentlicher Raum	halb-öffentlicher Raum	privater Raum	gross	klein	kein	gesetzlich	moralisch	klein	viele	wenig	keine	hoch	gering	keine	ja	nein	
1 – Kriminalität																				
Vermögensdelikte	H1	A3	X	X	X		X			X			X			X				Kriminalstatistik
Gewaltorientierte Delikte	H1	A2 – A4	X	X	X		X			X			X		X					Kriminalstatistik (Bereicherung, Sexualdelikte, Extremismus, Jugendgewalt usw.)
Betäubungsmitteldelikte	H1	A3	X	X	X	X			X			X			X					Kriminalstatistik
Sachbeschädigungen	H1	A2 - A4	X	X	X		X		X				X			X				Kriminalstatistik
Straffällig gewordene Ausländer ("Asylproblematik")	H1 – H2	A3 – A4	X	X	X		X			X			X		X					Neu in Liste aufgrund Feedback aus der Arbeitsgruppe
Drohungen / Nötigungen	H2	A2	X	X	X			X		X			X			X				
Zu widerhandlung Waffengesetz	H2	A2	X	X			X		X				X				X			
Sexualdelikte	H1 – H2	A3 – A4	(X)	(X)	X			X		X			X		X					In gewaltorientierten Delikten auf öffentlichem Grund behandeln
2 – Verstösse gegen öffentliche Ordnung																				
Verstösse gegen das Übertretungsstrafgesetz	H1	A1	X				X		X				X			X				SIP-Statistik
Alkoholmissbrauch in der Öffentlichkeit	H1	A1 - A3	X				X			X			X			X				Relevanzbeurteilung gemäss 1. Sitzung Projektsteuerung
Auswirkungen des Drogenkonsums in der	H1 - H2	A1 - A4	X				X			X			X		X					Relevanzbeurteilung gemäss 1. Sitzung Projektsteuerung

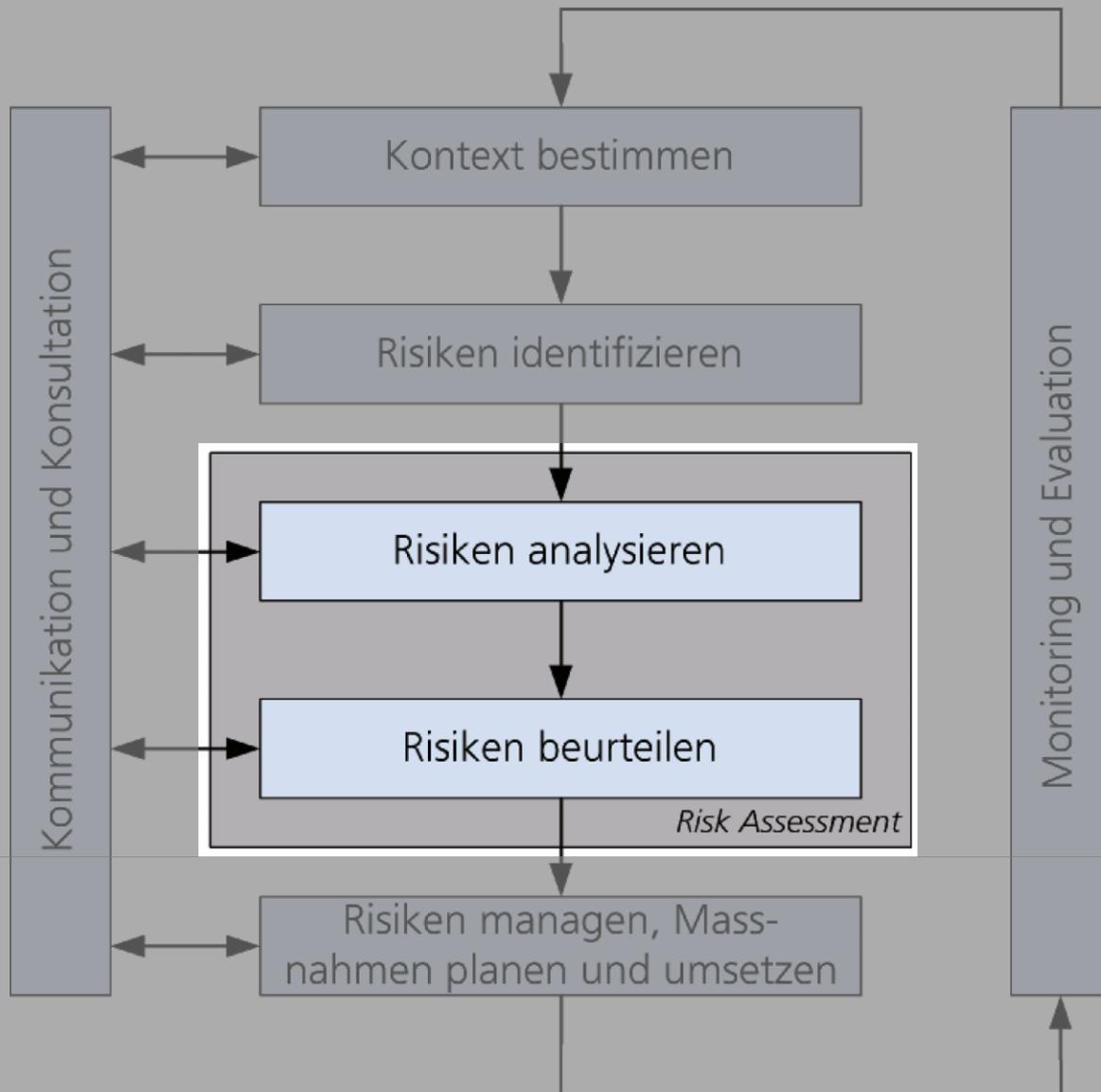


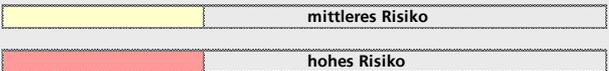
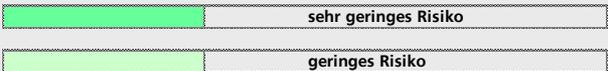
Abbildung 3: Risikomanagement Prozess.

Analyse

- Bestehende Grundlagen der Stadt Luzern
 - Statistiken (z. B. Kriminalitätsstatistik)
 - Kartenmaterial (z. B. Gefahrenkarten für Naturgefahren)
 - Berichte/Analysen (z. B. Umweltbericht, Sozialbericht)
 - Beiträge in den Medien
- Experteninterviews
 - Stadt (z. B. Stadtförsterei)
 - Kanton (z. B. Fachbereich Risikoversorge, Kantonsarzt)
 - Bund (z. B. Meteo Schweiz, SBB)
 - Private (z. B. Stromversorgungsunternehmen, Versicherungen)
- Bevölkerungsbefragung



Ärgernisse	Belästigungen / Angst einzelner (1-10) Personen	Geringer Gesamtschaden Belästigungen / Angst mehrerer (10-30) Personen Einzelne (1-10) Verletzte / Erkrankte	Hoher Gesamtschaden Viele (30-100) Verletzte / Erkrankte Einzelne (1-10) Todesopfer	Sehr hoher Gesamtschaden Sehr viele (100-300) Verletzte / Erkrankte Viele (30-100) Todesopfer	Extrem hoher Gesamtschaden Extrem viele (> 300) Verletzte / Erkrankte Sehr viele (100 - 300) Todesopfer
A1	A2	A3	A4	A5	A6



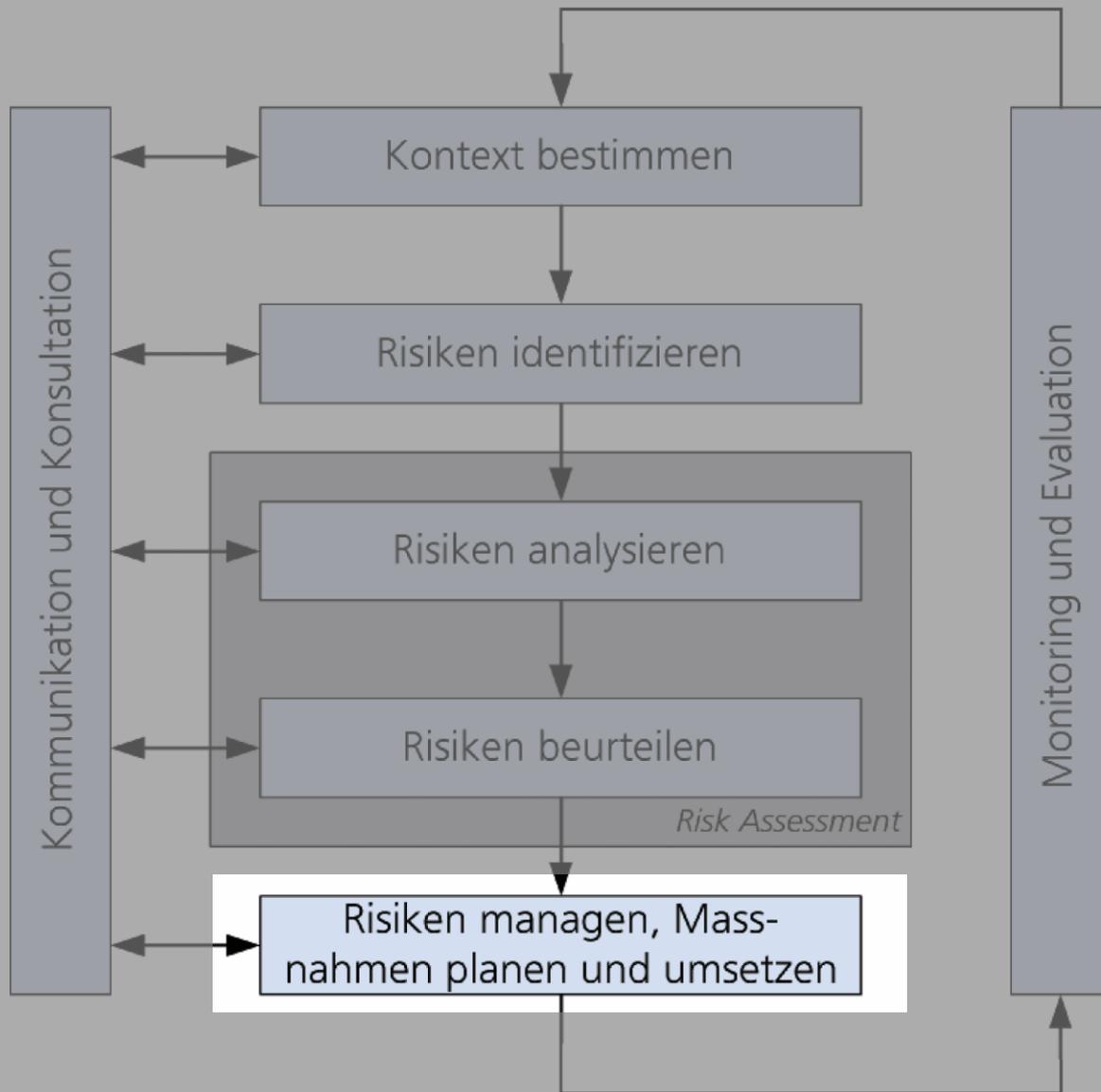


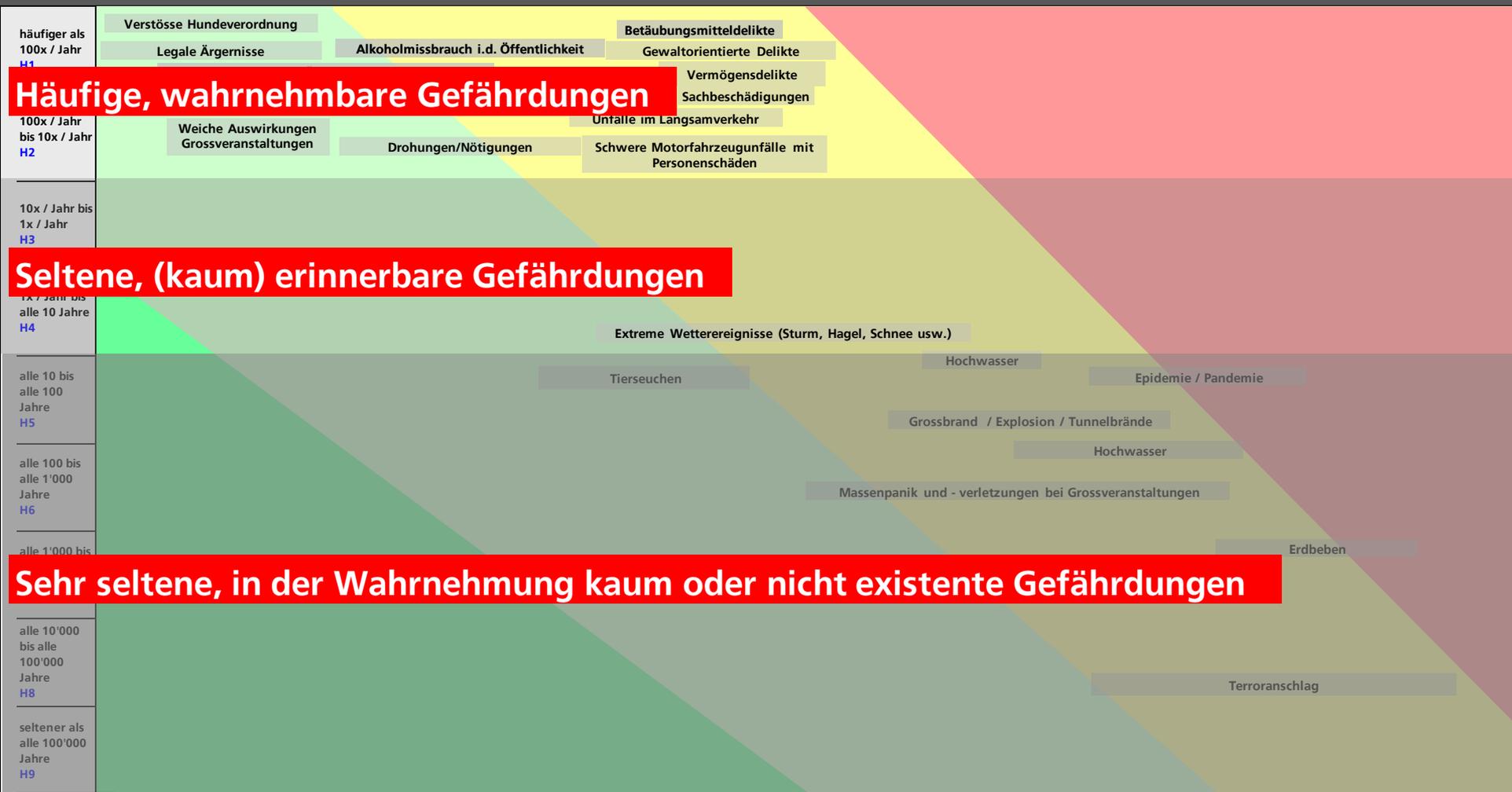
Abbildung 3: Risikomanagement Prozess.

Maßnahmen

- Pro Gefährdungsart mehrere Vorschläge von Experten für Maßnahmen, die dazu beitragen könnten
 - die Häufigkeit eines Ereignisses zu reduzieren oder
 - die Folgen eines Ereignisses zu reduzieren
- Einheitliche Beurteilung aller Maßnahmen im Rahmen einer Nutzwertanalyse
 - Wirkung bei Prävention oder Bewältigung
 - Machbarkeit (Wie leicht ist die Maßnahme umzusetzen?)
 - Schnelligkeit eines Erfolgs
 - Wirkungsdauer/Nachhaltigkeit
 - Akzeptanz in der Öffentlichkeit
 - Kosten

Gefährdungsfeld	Massnahmen pro Gefährdungsart	Nutzwert	Empfehlung	Begründung
A5.6	Monitoring der Sicherheitslage rund um den Fixerraum, aber auch auf anderen öffentlichen Plätzen	1.9		
A6	"Legale Ärgernisse"			
A6.1	Beschwerden von Anwohnern weiterhin ernst nehmen und im Bedarfsfall den Dialog führen	2.0		Dies umfasst aber auch, dass die sich Beschwerenden darüber aufgeklärt werden, was erlaubt ist.
A6.2	Vermehrte Präsenz von SIP zur Prüfung, ob sich Drogenabhängige oder Minderjährige auf dem Strassenstrich anbieten	2.0		Derzeitige Präsenz reicht für einen umfassenden Überblick aus.
A6.3	Prüfung der Einrichtung einer Anlaufstelle für Prostituierte	1.2		Nicht aus Sicherheitsgründen, aber sonst sinnvolle Massnahme zum Schutz der Prostituierten.
A6.4	WCs modernisieren und besser kenntlich machen	1.3		Massnahme, die nicht nur Sicherheitsaspekte, sondern auch für die Nutzung (auch Aussenwirkung) relevant ist.
A6.5	Bussen für das öffentliche Urinieren einführen	1.4		
A6.6	Bessere Ausleuchtung von schlecht einsehbaren Orten, wo besonders stark uriniert wird	1.7		
A6.7	Private WC-Anlagen unentgeltlich temporär öffentlich zugänglich machen	1.6		
A6.8	Versenkbare Pissoirs an zentralen Orten einrichten	1.4		
B	Kriminelle Handlungen			
B1	Für alle Gefährdungsarten			
B1.1	Erhöhung des Personalbestands des Stadtpolizeikorps	1.9		Wenn eine Intensivierung der Polizeiarbeit angestrebt wird, gibt es keine Alternative.
B1.2	Definitive Einsetzung SIP	1.6		SIP scheint erfolgreich zu arbeiten und hat eine positive Wirkung auf verschiedene Gefährdungsfelder.
B1.3	Erhöhung der sichtbaren Polizeipräsenz	1.7		Hat in erster Linie Auswirkungen auf das subjektive Sicherheitsgefühl.
B1.4	Vermehrte repressive Schwerpunktaktionen gegen die Strassenkriminalität	1.6		
B1.5	Verstärkung der Präventionsarbeit in den spezifischen Deliktsfeldern an den Schulen und in der Jugendarbeit	1.7		
B1.6	Vermehrtes Aufstellen von Kameras an neuralgischen Orten	1.6		

das ergebnis

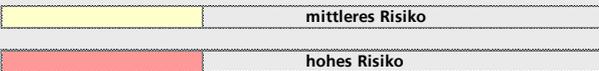
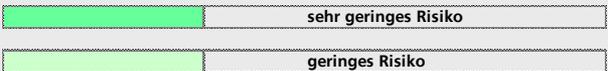


Häufige, wahrnehmbare Gefährdungen

Seltene, (kaum) erinnerbare Gefährdungen

Sehr seltene, in der Wahrnehmung kaum oder nicht existente Gefährdungen

Ärgernisse	Belästigungen / Angst einzelner (1-10) Personen	Geringer Gesamtschaden Belästigungen / Angst mehrerer (10-30) Personen	Hoher Gesamtschaden Viele (30-100) Verletzte / Erkrankte Einzelne (1-10) Todesopfer	Sehr hoher Gesamtschaden Sehr viele (100-300) Verletzte / Erkrankte Viele (30-100) Todesopfer	Extrem hoher Gesamtschaden Extrem viele (> 300) Verletzte / Erkrankte Sehr viele (100 - 300) Todesopfer
A1	A2	A3	A4	A5	A6









50-074
SMISSGAS Erdgas-Hochdruckleitung



Die Rolle von Ernst Basler + Partner

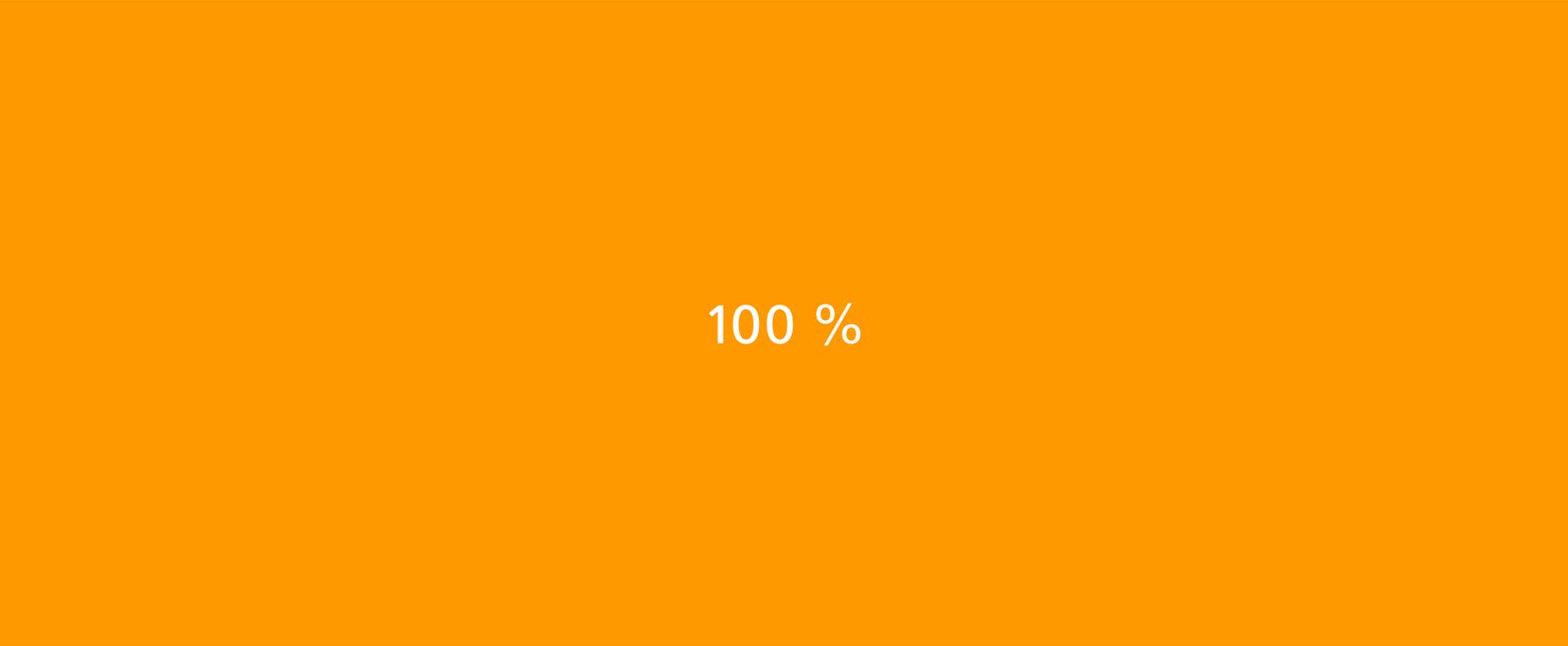
▪ Methodisch

- Gefährdungs- und Risikoanalyse
- Risikomanagement von Organisationen
- Moderation, Interviews
- Kombination Ingenieur-, Sozial- und Naturwissenschaften

▪ Inhaltlich

- Sicherheit von Städten und Gemeinden
- Stadtplanung und -entwicklung
- Naturgefahren
- Technische Gefahren
- Pandemievorsorge und -planung
- Anti-Littering
- Großes Netzwerk

Verteilung Arbeitsaufwand



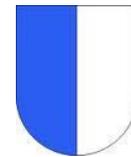
100 %

Verteilung Arbeitsaufwand

Ernst **Basler + Partner**

Verteilung Arbeitsaufwand

Ernst **Basler + Partner**



Verteilung Arbeitsaufwand

Ernst **Basler + Partner**



Experten Stadt,
Kanton, Bund

das aktualisieren

Warum 2010 schon wieder ein Bericht?

- Stadtratsbeschluss:
 - Alle drei Jahre eine Aktualisierung
 - Alle sechs Jahre eine Neubeurteilung
- Gemeinde Littau wurde nach Volksabstimmung Teil der Stadt Luzern
- Zu einem kontinuierlichen Risikomanagement gehört eine regelmäßige Überprüfung

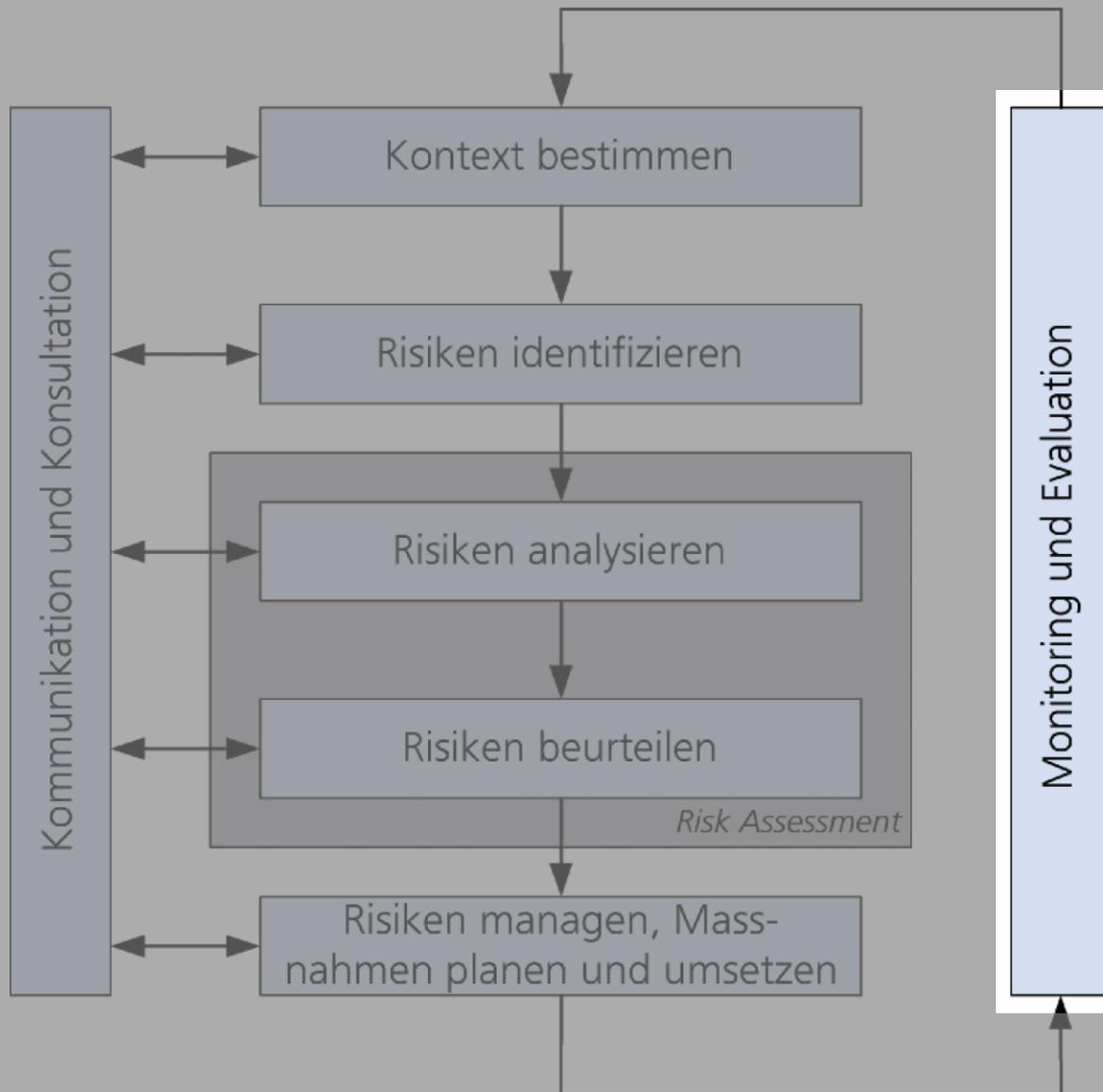


Abbildung 3: Risikomanagement Prozess.

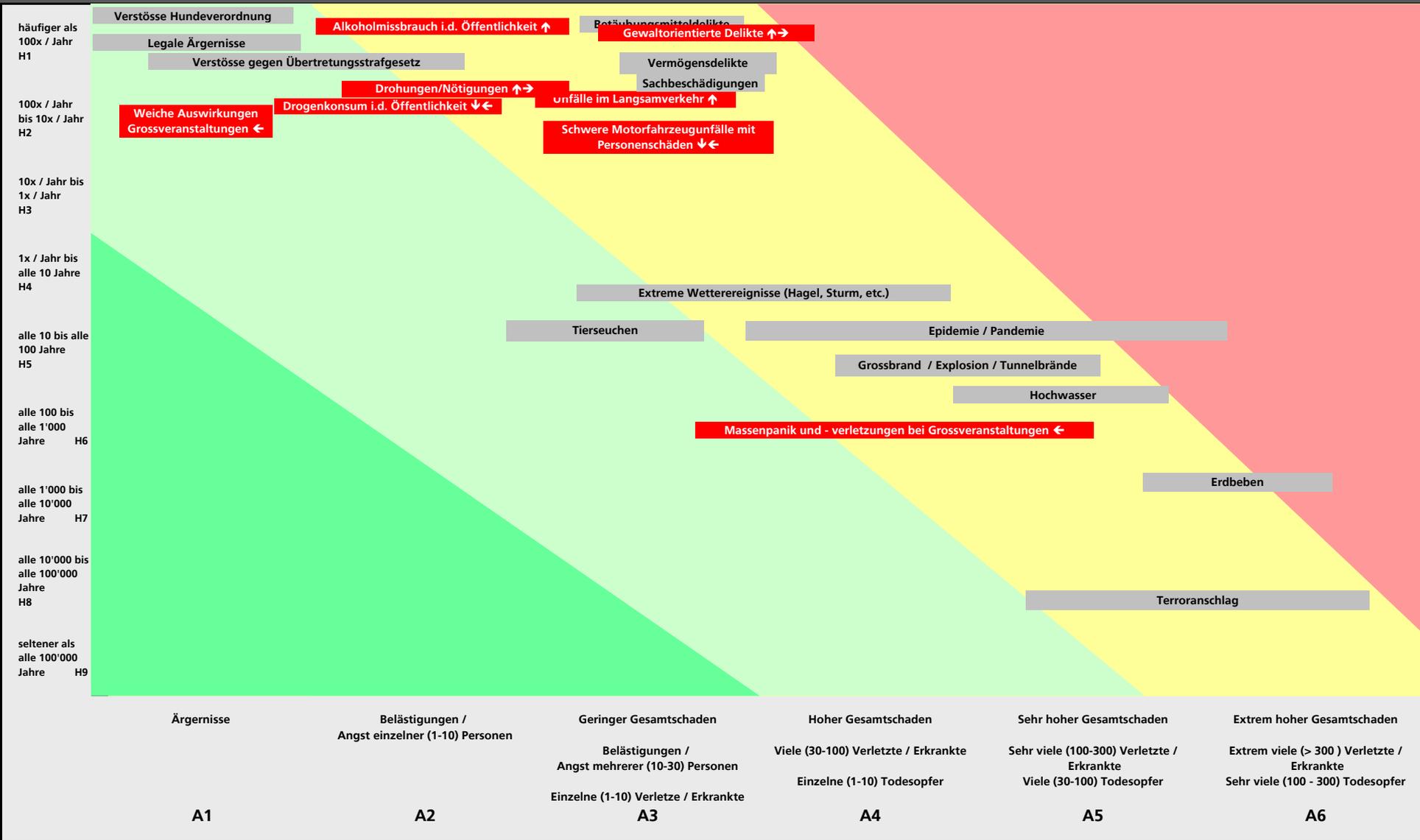
Inhalte

- Beurteilung der Veränderungen bei den relevanten Gefährdungen von 2007
- Neuerhebung der Sicherheitslage in der Gemeinde Littau
- Analyse neuer relevanter Gefährdungen für das gesamte Stadtgebiet
- Vergleich mit Bevölkerungsbefragung
- Vorschlag von 45 Maßnahmen (ohne Nutzwertanalyse)
- Ausblick: Welche Veränderungen sind künftig bei den relevanten Gefährdungen zu erwarten?

Erweiterter Expertenkreis

- Direktion Umwelt, Verkehr und Sicherheit
- Abteilung Stadtraum und Veranstaltungen
- Stadttingenieur
- Sozialdirektion
- Feuerwehr
- Luzerner Polizei
- Strasseninspektorat
- SIP
- **Securitas**
- **Verband der Quartiervereine**
- **Verkehrsbetriebe Luzern**

Gefährdungsart	Veränderungen von 2007 zu 2010		Bemerkungen
	Häufigkeit	Schadensausmass	
Verstösse und Störungen im öffentlichen Raum			
Verstösse gegen Übertretungsstrafgesetz	→	→	Weiteres Wachstum im Bereich Ausgangsverhalten. Zunahme verhindert durch diverse Massnahmen
Alkoholmissbrauch in Öffentlichkeit	↗	→	
Verstösse gegen Hundeverordnung	→	→	Keine Veränderung
Auswirkungen Drogenkonsum in Öffentlichkeit	↘	↘	Aufhebung Szene Vögelgärtli; neuer Standort Kontakt- und Anlaufstelle
"Legale Ärgernisse" (Strassenprostitution, Urinieren)	→	→	Keine Veränderung
Kriminelle Handlungen			
Vermögensdelikte (alle Arten von Diebstahl, Raub)	→	→	Keine wesentlichen Veränderungen; allerdings zunehmende Tendenz bei Trick- und Taschendiebstahl feststellbar
Gewaltorientierte Delikte (Jugendgewalt, Körperverletzung; Tötung)	↗	↗	Deutliche Zunahme von Tötlichkeiten: Hemmschwelle zur Gewaltanwendung sinkt
Drohungen / Nötigungen (auch gegen Beamte, Behörden)	↗	↗	Massive Zunahme; schwindender Respekt vor Autoritätspersonen
Betäubungsmitteldelikte (Drogenkonsum und -verkauf)	→	→	Keine Veränderung. Kontakt- & Anlaufstelle ist genutzt von Drogenabhängigen aus Zentralschweiz
Sachbeschädigungen (Vandalismus)	→	→	Keine Veränderung. Graffiti eher rückläufig
Ereignisse im Verkehr			
Unfälle im Langsamverkehr (Fussgänger; Velofahrer)	↗	→	Zunahme des Verkehrs im gesamten Kanton. Leichte Zunahme von Unfällen
Schwere Motorfahrzeugunfälle mit Personenschäden	↘	↘	Minimaler Rückgang von Anzahl und Schweregrad von Unfällen, 30er-Zonen und technischer Fortschritt als Gründe
Ereignisse bei Grossveranstaltungen			
Massenpanik und -verletzungen	→	↘	Zunahme verhindert durch diverse Massnahmen
"Weiche Auswirkungen" (Verkehrsprobleme, Lärm, Müll, etc.)	→	↘	
Ereignisse durch technische Gefahren			
Grossbrände / Explosionen	→	→	
Krankheiten und Seuchen bei Tier und Mensch			
Menschliche Epidemien / Pandemien	→	→	Stadt hat umfangreiche Pandemieplanungen durchgeführt. Verantwortung liegt bei Bund und Kanton
Tierseuchen	→	→	
Ereignisse durch Naturgefahren			
Hochwasser (inkl. Starkregen)	↗	→	Insgesamt höhere Pegelstände festzustellen
Erdbeben	→	→	
Extreme Wetterereignisse (Hagel, Sturm, Schnee, Eisregen, Hitze etc.)	→	→	
Gewalt und Terror			
Terroranschläge	→	→	



Keine Veränderungen gegenüber 2007

Veränderung zu 2007 (vgl. Tabelle Kapitel 2.2.2)

↑: Zunahme H

→: Zunahme A

↓: Abnahme H

←: Abnahme A

Neue Gefährdungsarten

- Amoklauf an Schulen
- Gewalt und Sportveranstaltungen
- Kombination «Alkohol und weiche Drogen»

- Weitere sicherheitsrelevante Themen
 - Bodenkontamination
 - Absenz Städtebauliche Kriminalprävention
 - Seerettung

Verteilung Arbeitsaufwand



100 %

Verteilung Arbeitsaufwand

Ernst **Basler** + **Partner**

Verteilung Arbeitsaufwand

Ernst **Basler** + **Partner**



Verteilung Arbeitsaufwand

Ernst **Basler** + **Partner**



Experten Stadt, Kanton, Bund

die bilanz

Was erreicht wurde – I

- Verständnis für die Breite sicherheitsrelevanter Themen
- Durch die Veröffentlichung der Berichte ist ein öffentlicher Diskurs entstanden → Transparenz und Sensibilität
- Eine Sicherheitskultur ist entstanden
 - Die relevanten Gefährdungen sind bekannt
 - Man kennt Bedürfnisse und Kompetenzen anderer Akteure
- Fast alle Maßnahmen aus dem 2007er-Bericht sind umgesetzt
- Grundlage für ein erfolgreiches Risikomanagement ist vorhanden

Was erreicht wurde – II

- Stelle für Sicherheitsmanagement
 - Ständige Vernetzung und Sensibilisierung
 - Sicherheitsberichte sind «Hausaufgabenbücher», die die Planung vereinfachen
- Grundlage für Agenda-Setting in den Regionen
- Grundlage für die Beantwortung politischer Vorstöße

höhere Gewalt – unachtsam – fahrlässig – bewusst – böswillig

Verstöße gegen die öffentliche Ordnung

Kriminalität

Gewalt/Terror

Ereignisse bei
Grossveranstaltungen

Technische Gefahren

Ereignisse
im Verkehr
(Strasse, Bahn,
Schiff, Luft)

Krankheiten (Mensch, Tier)

Naturgefahren

Alltagsereignisse
Grossereignisse

Katastrophen
Notlagen

Terror
Krieg



NEUE LUZERNER ZEITUNG

ZENTRALSCHWEIZER TAGESZEITUNG

STEFFEN

Die «Chamerin»
gewann ihr erstes
Radrennen. Seite 35



NEONAZIS JAGEN IN DER

Eine Hetzjagd nach dem Dorffest
empört Deutschland: Passanten
schauten einfach zu. Seite 7

WETTER

Meist stark bewölkt
und immer wieder
Regen. Seite 30



MARÉCHAU
elektrisch

Maréchaux Elektro AG Luzern. Tel. 041 31

Sicherheitsbericht

Erdbeben gefährdet Luzern

Erschreckende Erkenntnisse für Luzern: Wenn die Erde bebt, gehören Bahnhof und Neustadt schweizweit zu den heissesten Gegenden.

gf. Gestern wurde der Sicherheitsbericht für die Stadt Luzern vorgestellt. Neu ist vor allem die eine Erkenntnis: Grosse Teile der Stadt sind bei einem Erdbeben stärker gefährdet als bisher angenommen. Betroffen wären wegen der Bodenbeschaffenheit vor allem das Gebiet beim Bahnhof und das Neustadtquartier. Gemäss dem Schweizerischen Erdbebendienst gehören diese Gegenden sogar zu den «ungünstigsten in der ganzen Schweiz». Auch der See könnte wegen Felsbewegungen unter



Ursula Stämmer, Sicherheitsdirektorin der Stadt Luzern. BILD FABIENNE ARNET

SICHERHEITSBERICHT

Weitere Gefahren

Im Sicherheitsbericht der Stadt Luzern sind weitere neue Probleme und Gefahren aufgeführt wie Güsel auf der Strasse (Littering), Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen und Pandemie. Trotzdem kommt der Bericht zum Schluss: «Luzern ist eine verhältnismässig sichere Stadt. Es bestehen keine akuten Sicherheitsprobleme, die Sofortmassnahmen erforderten.»

Die Zürcher Verfasser (Ernst Basler + Partner AG) schlagen 58 Massnahmen vor. Der Luzerner Stadtrat beantragt beim Grossen Stadtrat als Folge eine neue Stelle für Sicherheitsmanagement.

Seite 21, Kommentar 5. Spalte

Wasser die Stadt gefährden. Bergstürze im Wasser könnten über 3 Meter hohe Wellen verursachen. Schon bald wird der Schweizerische Erdbebendienst in Luzern vertreten sein. Er plant in der Neustadt die Einrichtung einer Starkbebenmessstation.

Gebäude überprüfen

Massnahmen zur Verhinderung eines Erdbebens kann man zwar nicht treffen, aber man kann vorsorgen. So schlägt der Sicherheitsbericht vor, jede Parzelle auf die Sicherheit zu überprüfen. Eine solche «Mikrozonierung» böte eine Entscheidungsgrundlage für die Anforderungen bei Gesuchen zu Neu- und Umbauten. Zudem sollen wichtige Gebäude wie etwa Schulen und Versorgungseinrichtungen in den kritischen Zonen überprüft und allenfalls verstärkt werden.

KOMMENTAR

Massnahmen jetzt umsetzen

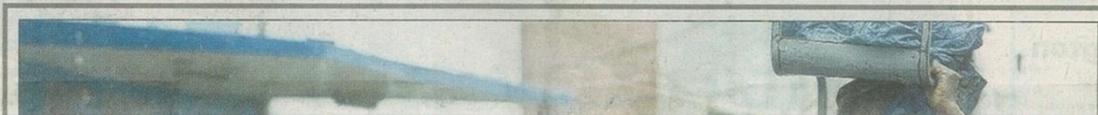
Erdbeben, Pandemie, Alkoholmissbrauch: Im neusten Sicherheitsbericht der Stadt Luzern sind Gefahren und Probleme erwähnt, von denen man in Luzern vor kurzem kaum gesprochen hat. Der 160 000 Franken teure Bericht einer Zürcher Beratungsfirma ist breit die Problemzonen von Luzern auf und bietet zum Teil aussergewöhnliche und trotzdem machbare Lösungsansätze.

Aber auch Mängel sind vorhanden: So werden gewisse Probleme wie Pöbeleien und Littering vor dem KKL oder die Ausschreitungen nach FCL-Spielen nicht benannt, sondern in anderen meinen Formulierungen abgedeckt. Kein Wort gibts auch über kriminelle Ausländer, die in Luzern Probleme verursachen.

Für viel Geld bringen die Zürcher

Hypothekarzinsen

Mietanstieg ist
vorprogrammiert



«Luzern ist sicher» – trotz mehr Gewalt



Tätlichkeiten oder einfache Körperverletzung

Stadt	2009	2008
Luzern	420	270
Littau	41	46

Quelle: Kriminalstatistik 2009 / Grafik: Oliver Marx

Sachbeschädigungen

Stadt	2009	2008
Luzern	726	488
Littau	114	91

Stadträtin Ursula Stämmer zieht eine positive Bilanz: Die Sicherheit in der Stadt Luzern sei gewährleistet. Es wurden aber auch neue Gefahrenherde erkannt.

VON JAN FLÜCKIGER
jan.flueckiger@neue-lz.ch

Drei Gefahren gewinnen für die Stadt Luzern in Zukunft an Bedeutung: das Risiko eines Amoklaufs an Schulen, die Gewalt bei Sportveranstaltungen sowie der kombinierte Konsum von Alkohol und anderen Drogen wie Cannabis, Ecstasy oder Kokain. Zu diesem Schluss kommt der Sicherheitsbericht 2010, den die Stadt gestern präsentierte. Deshalb sollen künftig neue Massnahmen getroffen werden wie zum Beispiel Polizeieinheiten in den städtischen Schulhäusern (siehe Interview unten).

Der Bericht beleuchtet auch die veränderte Sicherheitslage im Vergleich zum ersten Bericht 2007. Kriminelle Handlungen wie Gewaltdelikte und Sachbeschädigungen hätten in dieser Zeitspanne zugenommen. Augenfällig wird das aufgrund der deutlichen Zunahme von Tätlichkeiten und leichten Körperverletzungen innerhalb eines Jahres von 270 auf 420 Fälle (siehe Grafik). Auch die Anzahl Sachbeschädigungen ist in der gleichen Zeitspanne klar gestiegen. Als mögliche Erklärung führt Sicherheitsdirektorin Ursula Stämmer die zunehmende Nutzung des öffentlichen Raums an.

«Zunahme ernst nehmen»

Trotz zunehmender Gewaltdelikte stellt sich die Stadt ein gutes Zeugnis aus: «Luzern ist eine sichere Stadt», so Stämmer. Von den 58 Massnahmen, die im Sicherheitsbericht 2007 vorgeschlagen wurden, seien 52 umgesetzt. Die Wahrnehmung von Sicherheit sei zwar subjektiv – und müsse nicht immer mit der

objektiven Lage übereinstimmen. Sie räumt aber ein: «Wir müssen die Zunahme von Gewaltdelikten ernst nehmen.» Der Luzerner Polizeikommandant Beat Hensler ergänzt: Nicht die Anzahl der Delikte sei das grosse Problem, sondern dass die Gewalttäter immer brutaler würden. «Sie schlagen auch noch zu, wenn ihr Opfer bereits am Boden liegt.»

Mehr Polizeipräsenz

Hensler kann seit der Fusion von Stadt- und Kantonspolizei per Anfang 2010 auf 15 zusätzliche Polizisten zurückgreifen. Dies ermögliche eine erhöhte Polizeipräsenz, was auch einem Wunsch der Bevölkerung entspreche. Neben der erhöhten Polizeipräsenz wurden zum Beispiel folgende Massnahmen umgesetzt:

- Die Gruppe SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) ist seit Juni 2008 definitiv im Einsatz.
- Die Stelle für Sicherheitsmanagement sorgt für eine besser Vernetzung der Fachleute und Aktivitäten.
- Die Reinigungsequipen sind häufiger unterwegs.
- Wegweisungsartikel und Litteringbussen kommen zur Anwendung.

NACHGEFRAGT



bei Maurice Illi, Sicherheitsmanager der Stadt Luzern

Amokläufe an unseren Schulen?

Maurice Illi, im Sicherheitsbericht der Stadt werden Amokläufe an Schulen als neue Gefahr bezeichnet. Zwischen 2007 und heute gab es einige wenige Fälle von Androhungen. Aber besteht diese Gefahr in Luzern wirklich?

Maurice Illi: Wir wollen nicht den Teufel an die Wand malen. Wir wollen aber auch nicht die Augen vor der Realität verschliessen. In der Arbeitsgruppe mit den Sicherheitsexperten hat sich klar ergeben, dass wir an dieses Szenario denken müssen. Spätestens der Fall in Wilmenden (in der Nähe von Stuttgart; d. Red.) im Jahr 2009, hat gezeigt, dass ein Amoklauf auch in unserer Region möglich ist.

Welche Massnahmen müssen denn ihrer Meinung nach getroffen sein?

Illi: Zuerst muss man sagen, dass in vielen Schulhäusern schon Dispositive vorhanden sind. Einzelne Schulen haben von sich aus die Initiative ergriffen. Der Kanton hat zudem letztes Jahr mit der Luzerner Polizei für Schulleitungen eine Weiterbildung angeboten.

Wie muss man sich eine solche Weiterbildung konkret vorstellen?

Illi: Die Schulleiter und Lehrer lernen, wie sie sich bei einem Amoklauf verhalten müssen. Es werden die

Einsatzkonzepte der Polizei erklärt. Und die zuständigen Personen müssen wissen, welches die richtigen Durchsagen sind. Ganz wichtig ist auch, dass die Polizei die Pläne der Schulhäuser hat und im Idealfall auch alle Schulhäuser von innen kennt.

Es wird also bereits einiges gemacht. Wo besteht denn Handlungsbedarf?

Illi: Man kann sich auf alles noch besser vorbereiten. Eine Massnahme im Bericht ist eben die Vorgabe, dass die Polizei sämtliche Schulhäuser genau kennen muss. Das andere sind einfache Zimmerbeschriftungen für den Fall einer Evakuation. Und ganz wichtig: die richtigen Alarmsysteme. Nicht jedes Schulhaus hat heute die technische Möglichkeit, Durchsagen zu machen.

Dann müssen alle Schulhäuser, die noch keine Lautsprecheranlage haben, eine solche anschaffen?

Illi: Dies ist eine der vorgeschlagenen Massnahmen. Als Sicherheitsmanager fände ich das sehr sinnvoll. Schlussendlich ist es aber ein politischer Entscheid, das das relativ viel kosten würde.

Also ist die Gefahr doch nicht so gross?

Illi: Die Politik muss hier abwägen. Es kann sein, dass es nie einen Fall gibt – was wir alle hoffen. Aber wenn es einen Fall gibt, sollten wir meiner Meinung nach vorbereitet sein.

Was kann man machen bei der Früherkennung von potenziellen Tätern?

Illi: Das ist nicht unsere Aufgabe, sondern diejenige der Schulen. In diesem Bereich wird aber auch gearbeitet.

JAN FLÜCKIGER
jan.flueckiger@neue-lz.ch



«Sie schlagen auch noch zu, wenn ihr Opfer bereits am Boden liegt.»

BEAT HENSLER,
POLIZEIKOMMANDANT

EXPRESS

- Gemäss dem neuen Sicherheitsbericht gibts häufiger Beschädigungen.
- Eine mögliche neue Bedrohung sind Amokläufe an Schulen.

- Das Vogelgürtli wurde aufgewertet.
- Beim Reusswehrl wurden Hochwasserschutzmassnahmen getroffen.

Littau neu dabei

Im neuen Sicherheitsbericht wurde erstmals auch der Stadtteil Littau einbezogen. Die Gefährdungen im neuen Stadtteil würden sich aber nicht grundsätzlich von denjenigen des Stadtgebiets vor der Fusion unterscheiden. Bei der Kriminalität und bei Verstössen im öffentlichen Raum sei der Stadtteil Littau weniger belastet als das Zentrum.

Ziel: Regelmässiges Controlling

Der Sicherheitsbericht verfolgt gemäss Sicherheitsmanager Maurice Illi zwei Ziele. Einerseits sollen neue Entwicklungen und Gefahren berücksichtigt werden. Andererseits sollen die bestehenden Massnahmen laufend überprüft werden.

Auch Illi weist darauf hin, dass die Nutzung des öffentlichen Raums seit dem Jahr 2000 stark zugenommen habe. «Die Delikte haben aber nicht im selben Mass zugenommen. Das führe ich auch auf unsere Massnahmen zurück.» Ganz wesentlich ist dieser Beweis natürlich nicht, das weiss auch Illi: «Wir können leider keine Versuchsstadt nebenbei laufen lassen, bei der wir nichts unternehmen, und dann vergleichen», sagte er mit einem Augenzwinkern.



Den Link zum Sicherheitsbericht finden Sie unter www.zisch.ch/bonus

KOMMENTAR

Wo bleibt die Wirkung?

Erschreckend: Die Zahl der Tätlichkeiten und leichten Körperverletzungen in der Stadt Luzern hat innerhalb eines Jahres von 270 auf 420 zugenommen. Sicherheitsdirektorin Ursula Stämmer erklärt dies mit der «zunehmenden Nutzung des öffentlichen Raumes», und Polizeikommandant Beat Hensler meint, nicht die Anzahl der Delikte sei das Problem, sondern die steigende Brutalität.

Das kann man durchaus so sehen. Doch die offiziellen Erklärungsversuche provozieren kritische Fragen. Viele Bürger wollen wissen, wie eine derart massive Zunahme der Zahl der Tätlichkeiten und leichten Körperverletzungen möglich ist. Zumal die Stadt inzwischen 52 von 58 Sicherheitsmassnahmen aus dem Bericht von 2007 umgesetzt hat und die Polizei auf 15 zusätzliche Polizisten zurückgreifen kann.

Der Sicherheitsbericht ist ein gutes Instrument. Aber hat Entscheidendes verpasst: die Wirkung der Massnahmen kritisch zu analysieren.

BENNO MATTLI
benno.mattli@neue-lz.ch

Der Weg zu einer sicheren Stadt

Die Sicherheit von Städten verändert sich laufend. Verändertes Ausgehverhalten, gesteigerte Mobilität oder technologische Neuerungen führen zu einer hohen Dynamik. Die Stadt Luzern hat darauf reagiert. Von Maurice Illi und Tillmann Schulze

Zürich, März 2010: Der sogenannte Saubannerzug zieht nach einem Fussballspiel durch den Kreis 4. Rund 200 Fussballfans und junge Leute, spontan mobilisiert mit Hilfe von SMS und Handzetteln, sind unterwegs. Sie beschädigen Autos, Scheiben gehen zu Bruch. Der Krawall überrascht die Sicherheitsverantwortlichen und geht als neue Form urbaner Unsicherheit durch sämtliche Schweizer Medien. Das Ereignis steht stellvertretend für ein insgesamt sich rasch wandelndes Sicherheitsumfeld: Gestiegene Mobilität, verändertes Freizeit-, Konsum- und Ausgehverhalten, längere Öffnungszeiten, demografischer Wandel, technologische Innovationen oder soziale Entmischung sind allesamt Trends, die die Sicherheits-situation in den Schweizer Städten verändern.

Die für die Sicherheit verantwortlichen Behörden sind stark gefordert. Sie müssen permanent auf Veränderungen reagieren. Doch oft ist gar nicht klar, auf welche Unsicherheit und in welchem Umfang es zu reagieren gilt. Was ist wichtiger – der Kampf gegen Raub und Diebstahl oder der Schutz vor Hochwasser? Gilt es auf Gefährdungen zu fokussieren, die regelmässig in den Medien auftauchen, wie etwa die Jugendgewalt? Sind die wenig wahrgenommenen Gefährdungen, wie sie beispielsweise von einem möglichen Erdbeben ausgehen, nicht genauso bedeutsam?

Luzern betritt Neuland

Um solche Fragen beantworten zu können, muss eine Stadt die Sicherheitslage möglichst objektiv beurteilen. Ein Vorgehen dafür hat die Stadt Luzern entwickelt: Am Anfang stand die Überzeugung, dass in Luzern ein fundiertes Risikomanagement erforderlich ist, um auf die zentralen sicherheitsrelevanten Herausforderungen vorbereitet zu sein. Im Jahr 2007 erstellte die Stadt dann einen umfassenden Sicherheitsbericht, der das gesamte

Spektrum relevanter Gefährdungen analysierte: von Verstössen gegen die Hunde-Verordnung über Verkehrsunfälle bis hin zu Grossveranstaltungen. Ziel war eine integrale Betrachtung der Sicherheit auf dem Stadtgebiet. Ausserdem sollte der Bericht die Beziehungen der möglichen Ereignisse untereinander deutlich machen und aufzeigen, welche Massnahmen die Unsicherheiten auf dem Stadtgebiet wirksam reduzieren können.

Gemeindebehörden, Polizei, Feuerwehr und Strasseninspektorat prüften gemeinsam das Gefahrenspektrum und entwickelten Kriterien zu dessen Beurteilung. Die Arbeiten hatten einen positiven Nebeneffekt: Der Feuerwehrmann setzte sich auch mit der Pandemievorsorge auseinander, und der Beauftragte für die Sauberkeit im öffentlichen Raum bekam Einblick in die Polizeiarbeit. Sie lernten die Aufgaben und Bedürfnisse ihrer Kolleginnen und Kollegen und damit auch die zentralen Ansprechpartner kennen. Wenn es zu einem Notfall kommt, wissen die Einsatzkräfte sofort, an wen sie sich wenden müssen und welche Unterstützung sie erwarten können.

Diese Gefährdungsanalyse zeichnete ein differenziertes Bild der Sicherheit in der Stadt Luzern. Damit die Gefährdungsanalyse jedoch zu einer Planungsgrundlage werden konnte, mussten zusätzlich für alle Gefährdungen die objektiven Risiken bestimmt werden. Aber auch eine Bevölkerungsbefragung floss in die Arbeiten ein; denn Statistiken und Expertenurteile sind das eine, die «gefühlte» (Un-)Sicherheit der Bevölkerung ist jedoch ebenso wichtig. Schliesslich galt es konkrete Massnahmen zu bestimmen. Für alle wurde ein Nutzwert bestimmt anhand von Kriterien wie Kosten, Akzeptanz in der Bevölkerung und Realisierbarkeit. Der Sicherheitsbericht empfiehlt über fünfzig kleinere und grössere Massnahmen zur Umsetzung. Beispielsweise die definitive Einführung der SIP Luzern, einer kriminalpräventiven Einsatz-truppe an der Schnittstelle von Ordnungsdienst

und Sozialarbeit, die städtebauliche Aufwertung eines Stadtparks oder die Erneuerung des Wehrs der Reuss als Massnahme gegen Hochwasser. Vermehrte Polizeipatrouillen im Stadtzentrum sollen das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung stärken. Die Stelle für Sicherheitsmanagement koordiniert die Umsetzung der Massnahmen.

Eine Sicherheitskultur entsteht

Die Stadtregierung beobachtet kontinuierlich die Sicherheitslage in der Stadt. Sie beschloss aber zusätzlich, alle drei Jahre die Entwicklungen zu überprüfen und alle sechs Jahre eine neue Erhebung durchzuführen. 2010 wurde erstmals seit dem Sicherheitsbericht von 2007 Bilanz gezogen: Eine erfreuliche Erkenntnis war, dass sich in Luzern mittlerweile eine Sicherheitskultur etabliert hat. Die wichtigsten Köpfe der für die Sicherheit wichtigen Stellen kennen sich und ihre Bedürfnisse. Neben den städtischen beteiligten sich auch private Akteure wie etwa die Verkehrsbetriebe, ein privater Sicherheitsdienst oder Vertreter der Quartiere an der Überprüfung des Sicherheitsberichts.

Verhindert so ein Sicherheitsbericht allein künftig in Städten einen Saubannerzug? Vermutlich nicht, aber er sensibilisiert für neue Entwicklungen und vermittelt Übersicht bei den relevanten Gefährdungen. Sicherheit ist für die Städte ein entscheidender Standortfaktor. Die Verantwortlichen müssen dabei viele unterschiedliche Anliegen berücksichtigen. Zudem verlangen beschränkte öffentliche finanzielle Mittel einen sorgsamten Einsatz. Klar ist auch: Totale Sicherheit kann es nicht geben. Doch negative Folgen lassen sich deutlich verringern, wenn sie nicht überraschend kommen.

.....
Maurice Illi ist Verantwortlicher der Stelle für Sicherheitsmanagement der Stadt Luzern. **Tillmann Schulze** leitet das Tätigkeitsfeld «Sicherheit im Gemeinwesen» bei der Firma Ernst Basler + Partner in Zollikon.

Weitere Informationen

Direktion Umwelt, Verkehr und
Sicherheit

Maurice Illi, Stelle für
Sicherheitsmanagement

+41 41 208 88 67

maurice.illi@stadtluzern.ch



Ernst Basler + Partner

Tillmann Schulze,
Geschäftsbereich Sicherheit

+41 44 395 11 91

tillmann.schulze@ebp.ch



Die Sicherheitsberichte der Stadt Luzern stehen beide frei
zum Download zur Verfügung.

XING-Gruppe «Sichere Städte»



- Informationen
 - Links, Veranstaltungen, Tools, Publikationen uvm.
- Austausch über Landesgrenzen hinaus
- Köpfe kennen(lernen)